

Bitte weitersagen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

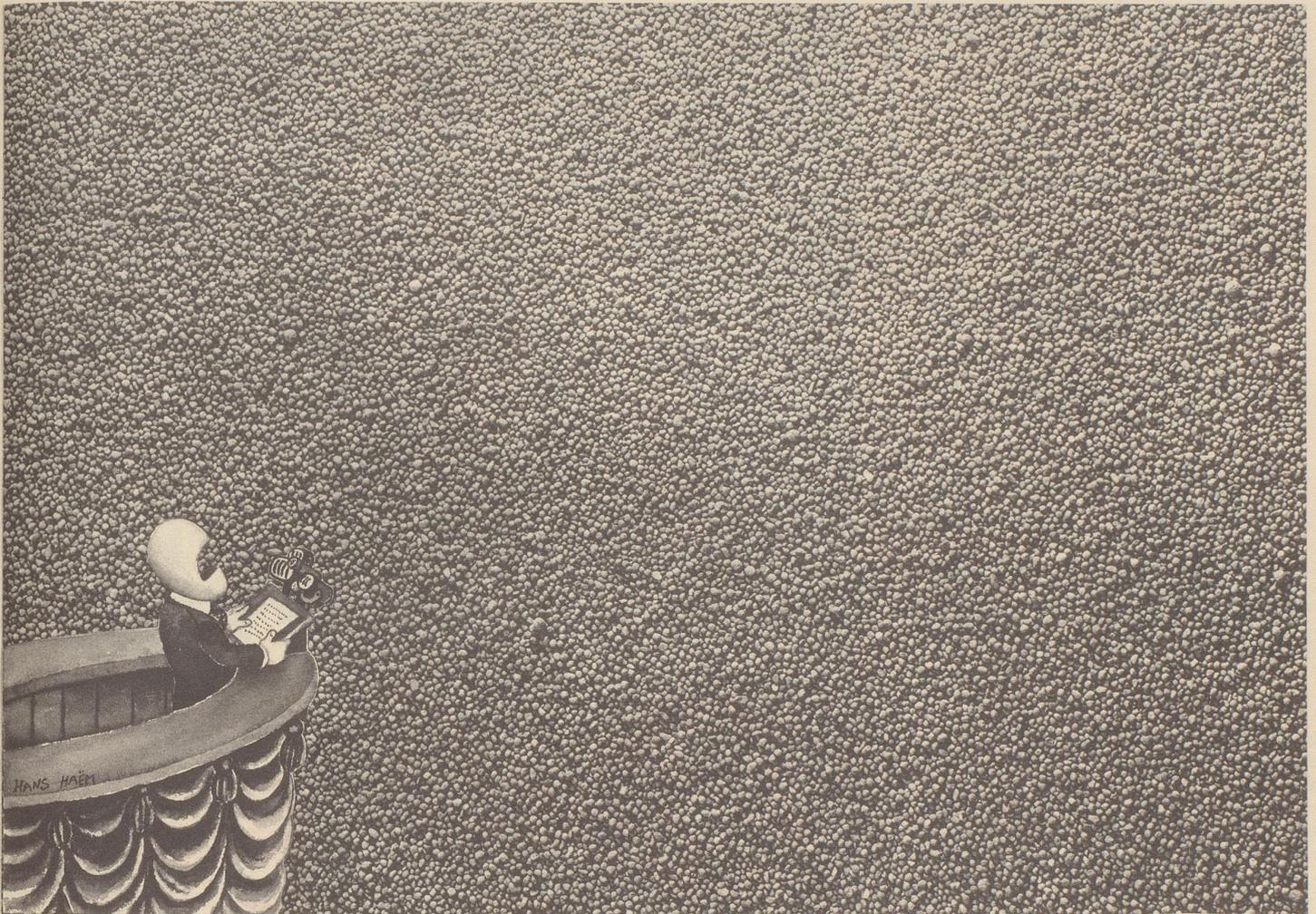
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Verehrte Anwesende, ich werde mich kurz fassen . . . »

Lücken ab, und Mitte Christmonat lagen in seinem Keller 14 Häufchen zu je 100 Stück, ordentlich abgezählt. Es fand sich auch ein vergessenes Weinfäßchen, das Fridli mit Schmierseife und heißem Wasser von Mäusedreck und Spinnweben reinigte und alsdann die 1400 Deckelschnecken eine um die andere durch das Spundloch ins Dunkel gleiten ließ. Das wird genügen für den Kaiser und seinen Hofstaat – und die Madam mag in die Luft gehen! dachte er.

Der Schwander Pfarrherr, dem Fridli daraufhin sein Anliegen vortrug und ihn bat, dem Kaiser einen Brief zu schreiben, machte große Augen. Den anzüglichen Hinweis, den der alte Weiberfeind darin betont haben wollte, ließ er zum vornherein nicht gelten, versprach aber dem Fridli immerhin, seine Bitte zu erfüllen und das Schreiben so abzufassen, als ob ein ehrerbietiger Schweizer Bürger aus dem Lande Glarus Seiner Majestät zum Neujahr in submissester Höflich-

keit und mit aller denkbaren Hochachtung ein Fäßchen schweizerischer Deckelschnecken zum Geschenk überreichen möchte und S. M. untertänigst um Annahme der bescheidenen Gabe bitte. Punktum und Streusand! In sechs Tagen, so rechneten sie, könnte das Fäßchen in Paris eintreffen und somit grade am Altjahrabend dem Napoleon übergeben werden.

Eine Antwort ist dem Fridli Zimmermann nie zugekommen. Wenn man ihn danach fragte, so murrte er, der Pfarrer werde den Brief für sich behalten haben, er sammle ja sowieso alls cheibs, und schließlich verstände ja er, der Fridli, kein Französisch. Die Hauptsache sei, daß er dem spanischen Weibsbild das Neujahr versalzen habe.

Aber in den Memoiren der Kaiserin Eugenie, Seite 287 oben, ist folgendes zu lesen:

«Paris, le 3 janvier 1868. Gestern abend hielten wir ein herrliches Schneckenessen! Ein schweizerischer Demokrat hat dem Kaiser

über 1000 Schnecken als Neujahrspäsent zugeschickt. S. M. ist darüber ganz wütend geworden, denn er haßt Schnecken wie die Pest und ist gelb und grün geworden vor Aerger. Ich meinerseits hingegen

weiß gebratene Schnecken sehr zu schätzen und kann mir, zusammen mit einem Gläschen Pommard, nichts Besseres denken! Dem unbekanntem Ehrenmann sei herzlich gedankt!»
Kaspar Freuler



Bitte weitersagen

Mach die Wahrheit nicht zum Spiel, rede nur noch halb so viel

und verschweige kühn und dreist, alles das, was du nicht weißt!

Mumenthaler